



⇒ **Norbert Mette**

»Selig, die Gewalt überwinden und Frieden stiften«. Das zweite Jahrbuch Friedenstheologie ist erschienen

Es handelt sich bei dem hier zu besprechenden Sammelband um das 2. *Jahrbuch Friedenstheologie*, das vom Ökumenischen Institut für Friedenstheologie (OekIF) herausgegeben wird. Das vorherige *Jahrbuch Friedenstheologie 2022* stand unter dem Titel *Toleranz und Teilhabe*.¹

Eingeteilt sind die Beiträge des Jahrbuches 2023 in fünf Rubriken, die vom Editorial und ›Statt eines Nachwortes‹, einer Andacht, eingerahmt sind: Dem Schwerpunktthema »*Die Reich-Gottes-Botschaft in Theologie und Politik*« sind zehn Beiträge zugeordnet. Mit dem Krieg in der Ukraine befassen sich vier Beiträge. Es schließen sich acht weitere Texte zur Friedenstheologie an. Danach werden vier Projekte vorgestellt, die im Umkreis der Friedenstheologie angesiedelt sind, sowie fünf Bücher rezensiert.

Das Spektrum der Beiträge zum Schwerpunktthema ist breit. Mechthild Geue zeigt in ihrem Beitrag (95–104) auf, wie die Reich-Gottes-Botschaft Jesu als Bauplan für ›Wege aus zerstörerischen Machtstrukturen hin zu einer geschwisterlichen Welt‹ zu lesen ist. In einem weiteren exegetischen Beitrag befasst sich Thomas Nauerth (105–111) mit der Veränderung der markinischen Vorlage im Matthäusevangelium, wo-

nach Johannes der Täufer bereits das Nahen des ›Königtums der Himmek‹ verheißen und damit Jesu Botschaft vom Reich Gottes eine Vorlage gegeben habe. Er stellt Hypothesen dazu auf, wie diese Abweichung von der Art, wie Markus und Lukas Johannes den Täufer schildern, zu erklären ist. Egon Spiegel geht in seinem

Matthias W. Engelke/Stefan Federbusch OFM/Gudula Frieling/Wolfgang Krauß/Gottfried Orth/Michael Schober/Stefan Silber (Hg.): Die Reich-Gottes-Botschaft in Theologie und Politik (Jahrbuch Friedenstheologie 2023 – Ökumenisches Institut für Friedenstheologie: edition pace), Norderstedt: Books on Demand. 406 S., ISBN 978-3-7460-9316-1, EUR 17,99.

DOI: 10.18156/eug-1-2024-rez-2

(1) Jahrbuch Friedenstheologie 2022: Toleranz und Teilhabe, hg. v. Matthias W. Engelke, Stefan Federbusch OFM und Gottfried Orth im Auftrag des Ökumenischen Instituts für Friedenstheologie (OekIF), Norderstedt: Books on Demand.

Text (143–161) der Frage nach, welche Handlungsmaximen sich aus der Reich-Gottes-Botschaft Jesu ergeben. Nach ihm ergibt sich als Konsequenz aus diesem Leitbild der Gewaltverzicht, und zwar aus einem zweifachen Grund: »Durch seinen Gewaltverzicht entspricht der Christ nicht nur – erstens – der Tatsache der *Undefinierbarkeit und Unverfügbarkeit* des Gottesreiches, sondern – zweitens – auch den *pazifistischen Teilinhalten* dieses Leitbildes.« (146; Herv. i.O.) Die Reich-Gottes-Botschaft ist besonders in der Theologie (oder den Theologien) der Befreiung zu einem zentralen Topos geworden. Gudula Frieling (75–93) arbeitet die daraus zu gewinnenden Erkenntnisse insbesondere auf der Grundlage der Theologie von Jon Sobrino heraus. Stefan Silber (143–161) entwickelt, ebenfalls ausgehend von der Befreiungstheologie, Perspektiven, wie das Reich Gottes statt einer Jenseitskategorie eschatologische Gegenwart werden kann und welche friedens-theologischen Konsequenzen das zeitigt. Mit der Rezeption der Reich-Gottes-Botschaft in der mennonitischen Theologie beschäftigt sich Marius van Hoogstraten in seinem Aufsatz (19–30). Er fordert dazu auf, sich aus dem überkommenen Paradigma der Absonderung der mennonitischen Gemeinden von der Welt zu lösen und sich auf die (nicht zuletzt eigenen) Verstrickungen in die Probleme dieser Welt einzulassen und aufmerksam dafür zu werden, wo und wie das verheißene Friedensreich auch außerhalb der eigenen Reihen in die Welt einbricht.

Muhammed Sameer Murtaza bringt Überlegungen (31–47) zum Thema aus islamisch-theologischer Sicht ein. Wie die Heiligen Schriften des Judentums und des Christentums setze auch der Koran auf die Nächstenliebe, um die destruktiven Kräfte im Zusammenleben der Menschen zu überwinden. Dass es maßgeblich die Orientierung an der biblischen Reich-Gottes-Botschaft war, die für friedens-theologische und -seelsorgerische Handreichungen des Bundes der Evangelischen Kirche in der DDR grundlegend war, zeigt Eberhard Bürger (49–73) anhand von Texten aus den Jahren 1965 bis zur friedlichen Revolution 1988 auf. Sie verdienen es, aus den Archiven herausgeholt und heute neu gelesen zu werden, weil sie wichtige Impulse über ihre Entstehungszeit hinaus enthalten. Ähnlich verhält es sich mit den Texten beispielsweise einer engagierten Friedenskämpferin, wie die evangelische Religionspädagogin Marie Veit es gewesen ist. Gottfried Orth würdigt sie am Schluss seines Beitrags (113–132) wie folgt: »Marie Veit lebte, was sie glaubte und theologisch bedachte. Marie Veit lebte Reich Gottes. Und ausgehend vom Primat der Praxis entwickelte sie eine nachmetaphysische Theologie.« (131) Nach Anja Vollendorf (163–183) wirft die Reich-Gottes-Botschaft die Frage auf, wie diese verleblicht werden kann, also wo und wie sich Orte zu einem vom Reich Gottes

geprägten gerechten und friedlichen Leben auffinden lassen. Nach grundsätzlichen Überlegungen führt sie dafür konkrete Beispiele an.

Die Rubrik zum Ukraine-Krieg wird mit dem Abdruck der Erklärung der Ukrainischen Pazifistischen Bewegung ›Friedensagenda für die Ukraine und die ganze Welt‹ eröffnet (187–191). Ulrich Frey beschäftigt sich in seinem Beitrag (193–202) dann mit der aktuellen friedensethischen Diskussion in den evangelischen Kirchen zu diesem Krieg. Positionen, die entschieden für eine Revision des Leitbildes vom ›gerechten Frieden‹ votieren, stehen Verfechter eines Weges der Gewaltfreiheit gegenüber. Frey begrüßt, dass die Kirchen einen Raum bieten, in denen der Streit zwischen den unterschiedlichen Positionen offen ausgetragen werden könne – unter der Voraussetzung des gegenseitigen Respekts voreinander. Im Zusammenhang mit der sich durch den Ukraine-Krieg aufdrängenden Frage, ob der ›Vorrang der Gewaltfreiheit‹, wie er im christlichen Raum vertreten worden ist, überholt sei, schließt sich Antje Heider-Rottwilm (203–234) einem Votum des mennonitischen Theologen Fernando Enns an, dass vom christlichen Glauben her der Begriff der ›Zeitenwende‹ anders zu konnotieren sei, als es zur Zeit in der Politik üblich geworden ist, nämlich dass die Zeitenwende »mit dem Kommen Christi erfolgt« sei, »der offenbarten Feindesliebe Gottes gegenüber allen Menschen (wie der gesamten Schöpfung)« (209). Daraus ergibt sich ihr zufolge eine deutliche Option für den Weg der Einübung in gewaltfreien Widerstand; und sie unterstützt diese Option mit Hinweisen auf gelungene Beispiele. Was die Situation in der Ukraine angeht, hält sie diesen Weg keineswegs für so aussichtslos, wie er gern hingestellt wird. Wie durch Begegnungen mit Andersdenkenden – auch online – Bewusstsein verändert werden könne und Annäherung möglich werde, schildert David Lapp-Jost aufgrund eigener Erfahrungen (234–248).

Welch breites Spektrum an Themen im Ökumenischen Institut für Friedenstheologie bearbeitet wird, wird exemplarisch in der Rubrik ›weitere Beiträge‹ repräsentiert. Dem Thema der Auferbauung und Stärkung der Demokratie sind zwei Beiträge gewidmet: dem zivilen Widerstand als deren Herzstück (Lea Bonasera, 241–248) und der Einrichtung von Bürgerräten (Gisela-Ingrid Weissinger, 329–339). Johannes Reuchlin (1455–1522) wird anlässlich seines 500. Todestages als Wegbereiter des jüdisch-christlichen Dialogs gewürdigt (Michael Schober, 315–327). An das verhängnisvolle Echo, das der einflussreiche evangelische Bischof Otto Dibelius mit seiner Predigt zum ›Tag von Potsdam‹ am 21. März 1933 auslöste, erinnert Johannes Weissinger (341–352). Mit ihrem Beitrag zur Johannesoffenbarung zeigt Margarete

Gruber OSF beispielhaft auf, wie apokalyptische Texte in der Bibel zu lesen und zu verstehen sind (249–265).

Neben den hier genannten gibt es noch eine Reihe von weiteren Beiträgen und, wie eingangs erwähnt, fünf Rezensionen. Die Texte werden unterbrochen durch Ausschnitte aus einem Bild von einem ägyptischen Wandbehang ›Die Vögel des Himmels finden Schutz unterm Blätterdach‹ sowie ergänzt mit Fotos aus Archiven der Friedensbewegung.

Das Jahrbuch gibt insgesamt einen Einblick in die Breite der am Ökumenischen Institut für Friedenstheologie betriebenen Forschung. Diese kreist zentral um das Bemühen, angesichts der aktuellen militärischen Hochrüstung die Alternative der Gewaltfreiheit öffentlich zu Gehör zu bringen und in Theorie und Praxis geltend zu machen. Bedauert wird vom Herausgeber*innenkreis, dass in diesem Jahrbuch eine jüdische Stimme fehlt. Weiterhin könnte eine Aufnahme von kontroversen Positionen, die es ja auch in der friedentheologischen Debatte gibt – nicht zuletzt mit Blick auf die aktuellen Kriege und die Auseinandersetzung damit – dem Jahrbuch zu einer noch größeren Aufmerksamkeit verhelfen. Für das Jahrbuch 2024 ist das Thema »Schöpfung, Gewaltfreiheit und der nötige Widerstand« angekündigt.

Norbert Mette, *1946, Prof. i.R. Dr. theol., Dr. theol. h.c. für Praktische Theologie, zuletzt im Institut für Katholische Theologie an der TU Dortmund, seit 2011 im Ruhestand (norbert.mette@freenet.de).

Zitationsvorschlag:

Mette, Norbert (2024): Rezension: »Selig, die Gewalt überwinden und Frieden stiften«. Das zweite Jahrbuch Friedenstheologie ist erschienen (Ethik und Gesellschaft 1/2024: Geteilte Wirklichkeiten). Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-1-2024-rez-2> (Zugriff am [Datum]).



ethikundgesellschaft
ökumenische zeitschrift für sozialetik

1/2024: Geteilte Wirklichkeiten

Manuela Wannemacher
 Konstruktion und Kontingenz. Sozialethische Überlegungen

Katja Winkler
 Selektive Kontextualisierung als Wirklichkeitskonstruktion. Das Beispiel des postkolonialen Antisemitismus

Theresa Klinglmayr
 Resonanzräume schaffen: Interkulturalität zwischen machtvollen Diskursen und sozialer Praxis

Philipp Rhein
 Erfahrung (in) geteilter Wirklichkeit. Drei kritische Anmerkungen zum Erfahrungsbegriff in unserer Gegenwart

Barbara Engelmann
 ›Schwarzer Feminismus‹ – zur Notwendigkeit und Herausforderung einer intersektionalen Perspektiverweiterung theologischer Anthropologien

Simon Reiners
 (Re-)configuring Forms of Life »after the End of the World«. Encountering Rahel Jaeggi's Nature/Culture Dualism in the Anthropocene

Hendrik Stoppel
 In den Höhlen der Macht. Mit Hans Blumenberg verschwörungstheoretischen Wirklichkeitsbegriffen auf der Spur